

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 135. Mittwoch, den 12. November 1828.

Murat und sein Oberst. *)

„Ich schicke Ihnen hier einen sehr ungestümen jungen Mann; einen großen Zänker, allein mitten im Feuer des Feindes einen Teufel, der sich für nichts fürchtet, als Oberst-Lieutenant. Sehen Sie zu, wie Sie mit einander fertig werdend!“ So schrieb Bonaparte an den Obersten eines Reiterregiments.

Murat kam, jung, von zierlichem Aeußern, wohlriechend und gelect, mit allen Sitten des Boudoires, dabei unbesonnen und der ärgste Zänker. Drei, viermal klagte der Oberst bei Bonaparte über ihn und erhielt die Weisung, ihn zu ertragen oder das Regiment zu verlassen. Am Ende bekam er den Abschied. Er gerieth dadurch in große Noth. Selbst durch Abschreiben mußte er sein Brot zu gewinnen suchen. Murat indessen hatte Bonapartes Schwester geheirathet; Bonaparte war Consul und Kaiser geworden. Der Schwager desselben, Murat, glänzte als Gouverneur von Paris.

Recht traurig gestimmt ging der Oberst eines Tages über den Pont neuf, um neue Arbeit zu holen. Da hört er sich beim Namen rufen, er bekommt einen sanften Schlag auf die

*) Bis jetzt ganz unbekanntes Anekdoten. Sie findet sich in den Schicksalen der Madame de Campestre, v. E. Kruse, Leipz. 1828 I. 104 ff.; ein Buch, das viel Beiträge solcher Art hat. Wir haben diesen Zug nur in der Kürze ausgehoben.

Schulter. Murat steht vor ihm, zu Fuß, als ein einfacher Offizier gekleidet. Der Oberst glaubt verloren zu seyn. Doch Murat legt die Hand an den Hut, ihn begrüßend. „Wie befinden Sie sich, Oberst?“ fragt er. „O wie freue ich mich, daß ich Ihnen begegnet bin! Ich habe Sie überall suchen lassen. Was machen Sie? Warum habe ich Sie nicht gesehn? Haben Sie nicht gewußt, daß es in meiner Gewalt steht, Ihnen nützlich zu seyn? Daß ich es mir selbst nie verzeihen würde, wenn ich mich nicht derselben bediente, mein großes Unrecht gegen Sie zu vergüten?“ Sagen Sie mir doch, lieber Oberst, daß Sie mir deshalb nicht mehr böse sind und geben Sie mir Ihre Adresse, denn ich will sie besuchen.“

Der Oberst gab ihm zwar, bis zu Thränen bei solcher Güte gerührt, die Adresse, ohne jedoch es zu gestatten, daß der mächtige Murat ihn in seiner armseligen Wohnung besuchte. Es vergingen einige Tage und der Oberst meinte vergessen zu seyn. Da kommt ein Mann, fragt nach dem Colonel de Brunel und giebt ihm ein Päckchen. Es sind 100 Louisv'or und ein Brief darin:

„Oberst, als Sie das Regiment verließen, ist dieses Ihnen beige-schlossene Summe schuldig geblieben. Ich beittle mich, sie Ihnen einhändigen zu lassen. Was mich betrifft, hat